

theologische Existenz im Dienst der einen Menschheit, *EvTheol* 4/89, 341–368; *Vladimir Benda*, Der Weltkatechismus und der konziliare Prozeß, *Concilium* 4/89, 362–365; *Hermann Deuser*, Schöpfung und Schöpfungsethik. Argumente amerikanischer Religionsphilosophie, *ZEvEth* 3/89, 176–185; *Eberhard Schockenhoff*, Gentechnologie und Menschenwürde, *StimdZ* 8/89, 507–521; *Christopher Frey*, Literaturbericht „Neue Gesichtspunkte zur Schöpfungstheologie und Schöpfungsethik“, *ZEvEth* 3/89, 217–232; *Archimandrit Platon*, Theologische Konsequenzen der christlichen Schöpfungslehre. Die kirchliche Lehre und das Verhältnis der Christen zur Natur, *Stimme der Orthodoxie* 6/89, 17–25.

#### IV. Weitere beachtenswerte Beiträge

„Come, Holy Spirit“. *Themenheft* der Ecumenical Review zur Einübung des Themas der VII. Vollversammlung des ÖRK in Canberra 1991, 3/89, mit

Beiträgen u.a. von *Hans Hübner*, *Ellen Flesseman-van Leer*, *Boris Bobrinskoy*, *Albert C. Outler*, *Konrad Raiser*, *Philip I. Rosato SJ*, *Nikos Matsoukas*, *Eduard Schweizer*.

*Ökumenisches Patriarchat* (Hg.), Die Stellung der Frau in der Orthodoxen Kirche und die Frage der Ordination der Frauen (Konsultation von Rhodos), *OrthForum* 1/89, 93–102.

*Bénézet Bujo*, Gibt es eine spezifisch afrikanische Ethik? Eine Anfrage an westliches Denken, *StimdZ* 9/89, 591–606.

*Richard Schlüter*, „Ökumenisches Lernen“ – Zur Übereinstimmung der Konzeptionen in den Kirchen, *Catholica* 2/89, 138–158.

*Wilhelm Pratscher*, Das neutestamentliche Bild Marias als Grundlage der Mariologie, *KuD* 3/89, 189–211.

*Johannes Madey*, Maria und der Heilige Geist in ostkirchlicher Perspektive, *Catholica* 2/89, 117–137.

*Wolfgang Müller/Hans Vorster*

## Neue Bücher

### KIRCHENGEMEINSCHAFT – EINST UND HEUTE

*Christian Link/Ulrich Luz/Lukas Vischer*, Sie aber hielten fest an der Gemeinschaft . . . Einheit der Kirche als Prozeß im Neuen Testament und heute. Benziger Verlag, Zürich 1988. 275 Seiten. Pb. DM 32,–.

Es ist viel zum Thema der Einheit der Kirche geschrieben worden in den letzten Jahren. Meist handelt es sich um historische oder systematisch-theologische Untersuchungen ökumenischer

Spezialisten oder um engagiert vorgetragene Positionen und Vorschläge zur aktuellen ökumenischen Debatte. In beiden Fällen ist die Reichweite begrenzt. So ist es eine willkommene Öffnung dieser Spezialdiskussion, wenn der Versuch unternommen wird, zunächst einmal das biblische Zeugnis daraufhin zu befragen, ob und wie es von der Einheit der Kirche redet und den erhobenen Befund mit den heutigen Fragestellungen ins Gespräch zu bringen.

Der vorliegende Band kann daher auf breiteres Interesse zählen. Es handelt

sich um die Ergebnisse der fünfjährigen Studien einer theologischen Arbeitsgemeinschaft von reformierten, römisch-katholischen und altkatholischen Dozenten und Studenten der Fakultäten in Bern und Fribourg. Christian Link, Ulrich Luz und Lukas Vischer haben die gewonnenen, gemeinsamen Einsichten zusammengestellt und, z.T. unter Verwendung von studentischen Beiträgen, für den Druck bearbeitet. Das Ergebnis ist ein sehr lesbarer Band, der um einen gemeinsamen methodischen Ansatz konzentriert ist und wichtige Anstöße für die weitere Diskussion zu geben vermag.

Die Ausgangsfrage ist, ob sich aus dem Neuen Testament Kriterien für die heutige ökumenische Frage nach der Einheit der Kirche erheben lassen. So ist es notwendig und sachgemäß, daß der neutestamentlichen Untersuchung ein hermeneutischer Reflexionsgang vorgeschaltet ist über die „Schwierigkeiten bei der Befragung des Neuen Testaments“ (L. Vischer, 17–40). Dabei zeigt sich schnell, daß das Neue Testament keine eindeutige und verbindliche Antwort auf unsere heutige Frage gibt. Es „entfaltet nicht in erster Linie eine zusammenhängende Auffassung von der Einheit der Kirche, sondern zeigt, wie in der Vielfalt der Interpretationen und Auffassungen um die Gemeinschaft in Christus gerungen wurde“ (25). Dieses Ringen geht heute unter veränderten Voraussetzungen und mit neuen Fragen weiter. Die heutigen Fragen können allein unter Verweis auf die Schrift nicht entschieden werden. Aber das Neue Testament kann, wenn man sich auf seine innere Bewegung einläßt, „unerwartete Aspekte aufdecken und neue Anregungen geben. Die Schrift wird gewissermaßen zum kompetenten Partner in der Erfüllung der heutigen Aufgabe“ (33).

Die anschließende, von Ulrich Luz redigierte neutestamentliche Untersuchung (43–183) versucht unter dem Titel „Unterwegs zur Einheit: Gemeinschaft der Kirche im Neuen Testament“, diesen Prozeß des Ringens um die Einheit nachzuzeichnen. Nach einem kurzen Abschnitt über „Jesus – Ursprung der Gemeinschaft der Kirche“ untersucht der Beitrag nacheinander die Entwicklung in der apostolischen und in der nachapostolischen Zeit. Beide Abschnitte sind parallel gegliedert: Spannungen und Divergenzen, einheitsfördernde Kräfte, Ansätze zu ekklesiologischen Entwürfen, Erfahrung eines Grundkonfliktes und seine Verarbeitung. Von besonderem Interesse ist dabei die sorgfältige Nachzeichnung des Konfliktes der jungen Gemeinde mit dem Judentum und der Versuch einer verstehenden Neubewertung der judenchristlichen Position anhand der Gestalt des Jakobus (75ff), ebenso wie die kritische Rückfrage an die Bewältigung des gnostischen Konfliktes, besonders in den Johannesbriefen (172ff).

Die Untersuchung arbeitet von Anfang an mit der Unterscheidung zwischen Gesamtkirche und Ortskirche. Es zeigt sich freilich, daß die neutestamentlichen Schriften vor allem am Vollzug und der Bewahrung der Gemeinschaft innerhalb von konkreten Gemeinden interessiert sind. Das Bewußtsein für die übergreifende Einheit der Kirche ist zwar lebendig (vgl. den Konflikt Kirche–Israel und die Rolle der Apostel), aber es wird erst in späten Schriften, besonders im Epheserbrief ausdrücklich artikuliert. Man mag daher fragen, ob schon in den Paulusbriefen eine theologische Perspektive der universalen Kirche vorausgesetzt werden kann (100ff). Der Versuch jedoch, das Ringen um Verständnis und Vollzug der

Einheit der Kirche in apostolischer und nachapostolischer Zeit nachzuzeichnen, muß als gelungen bezeichnet werden.

Der dritte Teil über „Die Bewegung der Einheit: Gemeinschaft der Kirchen in der Ökumene“ von Christian Link (187–271) nimmt das neustamentlich erhobene Verständnis der Einheit als Prozeß auf im Sinne eines Modells für die Suche nach gegenwärtigen Orientierungen. „Der Einheit der Kirche als *Prozeß* entspricht die Wahrheit als *Geschehen*“ (192). Schrift und Bekenntnis sind den Regeln in einem Spiel zu vergleichen. Sie geben Leitlinien, verweisen auf Brennpunkte, aber als Regeln sind sie nicht das Spiel selbst und bleiben revidierbar. Ihre Funktion ist, den Raum freizuhalten, daß das „Spiel“ der Gemeinschaft in Christus, das „Spiel der ökumenischen Kirche“ (193) wirklich gewagt wird.

Dieser methodische Ansatz führt dann zu wichtigen fundamental-ekklesiologischen Überlegungen über die Kirche als „Weg der Versöhnung“, als „missionarische Bewegung“, sowie noch einmal über Kirche und Israel. In all diesen Zusammenhängen geht es um eine produktive Neuformulierung der Frage nach der Einheit der Kirche. Nur ein Beispiel: „Das Problem der gegenwärtigen Ökumene ist nicht ihre Universalität, sondern ihre wirkliche, gelebte Katholizität: Welche Gestalt muß ihre Nachfolge in der universal gewordenen, christlichen Welt annehmen? Wie *lebt* eine Gemeinde das Zeugnis der Versöhnung angesichts des Gegensatzes von arm und reich, von schwarz und weiß, von Unterdrückern und Unterdrückten, der heute ein Gegensatz *innerhalb* der Welt des Christentums ist?“ (215).

Sorgfältig und systematisch untersucht Chr. Link die klassischen „Brennpunkte der Einheit“, d. h. Schrift und

Tradition, Bekenntnis, Abendmahl und Amt mit dem Ziel, die verkrusteten konfessionellen Positionen zu „verflüssigen“. Abschließend begründet er die gemeinsame Überzeugung der Arbeitsgruppe, das unter den gegenwärtig diskutierten Entwürfen das Modell der konziliaren Gemeinschaft dem Verständnis der Einheit der Kirche als Prozeß am nächsten kommt.

Alles in allem ein sehr empfehlenswerter Band, der gerade mit seinem prozessualen Verständnis der Einheit als Gemeinschaft und mit seiner weiten Perspektive, die Israel in die Frage nach der Einheit der Kirche bewußt mit hineinnimmt, der ökumenischen Diskussion wichtige neue Anstöße vermitteln könnte. Auch als Einführung in Fragestellungen der ökumenischen Theologie ist er sehr geeignet, da er weitgehend ohne fachspezifische Voraussetzungen gelesen werden kann. So ist ihm weite Verbreitung zu wünschen.

Konrad Raiser

Arnold Gilg, Weg und Bedeutung der altkirchlichen Christologie. Kaiser-Taschenbuch 59, München 1989. 109 Seiten. Kt. DM 10,80.

Der Kaiser-Verlag legt in seiner Taschenbuchreihe eine bereits 1955 selbständig veröffentlichte Abhandlung des Schweizer christkatholischen Theologen Arnold Gilg erneut vor. Sie war zuerst 1936, also mitten im Kirchenkampf, im Rahmen des Beihefts 2 der neugegründeten Zeitschrift „Evangelische Theologie“ erschienen und markierte den Einstieg der um Karl Barths Kirchliche Dogmatik Versammelten in die Dogmengeschichte der Alten Kirche, ein Feld, das protestantischerseits bis dahin von den Großen der liberalen Theologie dominiert war.